

Der Gesellschafter.

Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

Erscheint wöchentlich
mit Ausnahme der
Sonntags- und Feiertage.
Preis vierteljährlich
hier mit Anzeigen
1.20 M., im Bezirks-
und 10 Km.-Berkehr
1.25 M., im übrigen
Württemberg 1.35 M.,
Monatsabonnements
nach Verhältnis.

Fernsprecher Nr. 29.

85. Jahrgang.

Fernsprecher Nr. 29.

Anzeigen-Gebühr
für die einspalt. Zeile aus
gewöhnlicher Schrift oder
deren Raum bei einmal.
Einrückung 10 g.,
bei mehrmaliger
entsprechend Rabatt.

Beilagen:
Plauderblätter,
Witzr. Sonntagsblatt
und
Schm. Landwirt.

Nr. 285

Dienstag, den 5. Dezember

1911

Amthches.

A. evang. Bezirkschulamt Nagold.

Die Herren Lehrer werden, soweit noch nicht geschehen, um ungeschmückte Vorlage der Verzeichnisse der gewerblich tätigen Schulkinder, bezw. Fehlanzeige ersucht.

Nagold, 4. Dez. 1911.

Bezirksschulinspektor Schott.

Auf Grund der im November abgehaltenen zweiten Dienstprüfung sind u. a. nachstehende Lehrer zur Veretzung von hiesigen Lehrstellen an Volksschulen für befähigt erklärt worden: Goethel Dangler aus Detschbrunn, Hans Götz aus Auzingen.

Presse und Diplomatie.

In der „Woche“ (Nr. 46) veröffentlicht Sigmund Feldmann einen lesenswerten Aufsatz über obiges Thema. Wir geben aus der Abhandlung nachstehend einige Abschnitte wieder:

„Die wahre Kriegspartei ist die Presse“, hat Ludwig Bamberg einmahl gesagt. Aussprüche von so lapidarer Form sind immer verdächtig. Aber dieser Satz des freisinnigen Parlamentariers, der gewiß mit Friedrich dem Großen die Ansicht teilte, daß „Gazetten nicht genieret werden sollen“, schöpft aus einer unbestochenen Beobachtung der modernen Geschichte. Der Krieg, der jetzt an der Nordküste Afrikas mit der Cholera um die Wette wüthet, ist das neueste und schlagendste Beispiel dafür. Weder der König Viktor Emanuel noch seine Regierung hielten — das weiß man in allen Staatskanzleien sehr genau — den gegenwärtigen Zeitpunkt für geeignet, um Tripolis' willen das Schwert zu ziehen; nur unter dem Ansturm der öffentlichen Meinung, die alle Quellen nationaler Leidenschaft springen ließ und die urteillose Ungebild der Massen mit tönenden Schlagworten aufpeitschte, wurden Ultimata und Consulta dazu gedrängt, den Knoten zu durchhauen, den man weit besser und mit viel geringeren Opfern hätte lösen können, wenn man der Diplomatie die Möglichkeit gelassen hätte, die Gelegenheit abzuwarten.

Die Zeitungen machen den Krieg, wie sie den Frieden machen, wie sie letzten Endes die Regulatoren aller Schicksale der Staaten und Völker sind: nicht bloß weil die Suggestion des gedruckten Wortes immer noch groß, sondern vor allem, weil dieses Wort selbst nur ein Echo aus der namenlosen Tiefe, weil es der Ausdruck eines kollektiven Gedankens, eines kollektiven Impulses, eines kollektiven Gewissens ist. Für die Diplomatie ist es von höchstem Wert, möglichst genau zu erfahren, welche Bestrebungen, welche Interessen, welche Mängel hinter diesem Wort stehen, und der Zweck ihrer Preßbüreaus besteht weit weniger darin, Uebelstände zu beschönigen und Mißstände zu vertuschen, wie das Publikum sich vorstellt, sondern hauptsächlich darin, aus dem Widerstreit der Parteen, Tendenzen und Ueberzeugungen gewissermaßen den möglichst zuverlässigen Gesinnungsbuchstaben zu ermitteln, nach dem sie ihr Handeln einrichten kann. In dieser Absicht weilt sie auch häufig Journalisten verschiedener Richtung, die ihr Vertrauen genießen, in die amtlichen Geschäfte ein, um auch von der Belehrung dieser Männer, die selber im „Handwerk“ der öffentlichen Meinung stehen, direkt Nutzen ziehen zu können. Das Publikum hat überhaupt falsche Begriffe von den Beziehungen zwischen Diplomatie und Presse. Es wird dabei durch die „Aufmachung“ und Technik des Nachrichtenblendens in allgemeinen getäuscht und vermutet in der Presse einen lästigen Parasiten der Diplomatie, von deren Brosamen er zehrt, deren Mitteilungen und Aufklärungen er gierig nachschleckt. Dieses Zerrbild stellt die Dinge auf den Kopf. In Wahrheit erfahren und lernen die Diplomaten aus der Presse sehr, sehr viel mehr als diese von ihnen. Und ebensowenig erweisen sie einen Dienst, sondern, im Gegenteil, sie empfangen einen, wenn ihre Meinungen den Weg finden, der durch die Redaktionsstuben zu den Ohren der Millionen führt, die auf alle Fälle die Kosten bezahlen müssen, gleichviel ob es gut oder schlecht geht. Im politischen Leben, zumal dort, wo ein Parlament dreinredet, ist auch die Regierung eine Partei. Aber da sie es dem blinden Buchstabenglauben und der schmerzhaften Theorie zuliebe nicht sein darf, ist es ihr ebenso erwünscht wie wertvoll, in „offiziösen“ oder „halboffiziösen“ Blättern ihren Standpunkt in gedeckter Stellung und ohne jede amtliche Verbindlichkeit zu vertreten. Der Widerspruch, den ihre Aeußerungen wecken, die Polemik, die sich daran knüpft, die Anschauungen, die aufeinanderprallen, die Bewegung der vorgeschobenen und zurückgeworfenen Argumente, wobei es wie in jedem Parteikampf ohne gelegentliche Unterstellungen, Verdächtigungen und „Anrempelungen“ nicht abgeht — das alles erzeugt jenen Lärm, aus dem das Publikum schließt, daß zwischen Presse und

Diplomatie eine unüberbrückbare Kluft klafft und daß zwischen beiden eine Feindschaft, zum mindesten eine Gegenföhllichkeit bestehe, die sie streng voneinander scheidet.

Das ist ein Irrtum. Hier gibt es nur eine einzige, allerdings gründliche Gegenföhllichkeit, und die ist unvermeidlich, weil sie sich aus der Arbeitsmethode jeder der beiden Faktoren herleitet. Die Zeitung ist die ungeheure Hyper-trophie des Augenblicks. Sie verfälscht häufig die Optik der Dinge, indem sie sich, notgedrungen, an das tägliche, mehr oder minder nebensächliche Detail hält und wie mit Scheinwerfern den Vordergrund der Ereignisse beleuchtet, während sie die kilometerlangen Hintergründe ganz im Dunkeln läßt. So kann die Diplomatie ihr Geschäft nicht betreiben, sie muß ihre Aufgaben in einer erweiterten Perspektive, unter Berücksichtigung von Zusammenhängen lösen, die die Presse entweder nicht kennt, oder die sie leugnet, oder über die sie sich aus Parteigeist hinwegsetzt. Daraus entspringen nun mitunter Mißverständnisse, Unstimmigkeiten und Reibungen, die den Diplomaten Verdruß bereiten mögen, Bismarck, der kein bequemere Herr war hat sich oft darüber geärgert, ob- schon er wußte, wo die Wurzel dieses Uebels lag. In seiner prachtvollen Bildlichkeit äußerte er einmal: „Dem Auge des „unzünftigen Politikers“ erscheint jeder Schachzug im Spiel wie das Ende der Partie.“

Der „unzünftige Politiker“. Wie altmodisch das schon klingt! Heutzutage, wo jedermann eine Uhr und eine politische Meinung hat, weil beide sehr billig geworden sind, ist diese Menschenart nahezu ausgestorben. Das genügt zwar noch nicht, ein Diplomat zu sein. Aber auf ihre Föhllichkeit hat die Diplomatie in vielen Ländern zugunsten der Presse bereits verzichtet, was für die Weisensverwandtschaft beider zeugt.

Deutscher Reichstag.

W. Berlin, 4. Dez.

Am Bundesratssitz Staatssekretär Wermuth. Präsident Graf Schwerin-Löwitz eröffnet die Sitzung um 2.15 Uhr. Das Gesetz über die Verlängerung der Gültigkeitsdauer des Gesetzes betr. die militärische Strafrechts-pflege in Kiautschou wird in erster und zweiter Lesung ohne Debatte angenommen.

Sodann wird der Bericht der Budgetkommission über die Petitionen von Post- und Telegraphen-beamten entgegengenommen und durch früher beschlossene Resolutionen für erledigt erklärt.

Es folgen sodann die Berichte über 23 Petitionen. Darunter wird eine Petition betr. Festlegung des Osterfestes dem Kommissionsantrag entsprechend der Regierung als Material überwiesen. Eine Petition betr. Ausdehnung der Bestimmungen der Gewerbeordnung auf Gartenereien wird zur Berücksichtigung überwiesen. Eine Petition des Fischereiverbandes von Vorpommern und Rügen um Einführung des Schutzzollens auf frische Fische und Heringbeutragte die Kommission durch Uebergang zur Tagesordnung zu erledigen. Es wird Uebergang zur L. O. beschlossen.

Eine Petition betr. Nachzahlung verzögerter Pensionsbeiträge wird von der Tagesordnung abgeseht. Die übrigen Petitionen werden nach dem Kommissionsantrag erledigt. Die Rechnungssachen und die Staatsübersichten werden ohne Debatte erledigt. Es folgt die zweite Beratung des Entwurfes betr. Eisenbahnbauten im ostafrikanischen Schutzgebiet.

Staatssekretär des Reichsschatzamt Wermuth: An die Budgetkommission ist die Frage gestellt worden, ob die Finanzlage des Reiches eine Mehraufwendung für die Laganjibabahn gestattet. Ich sehe mich veranlaßt, darauf zurückzukommen, nicht nur, weil die Zeitungsberichte über unsere in der Kommission abgegebenen Erklärungen sämtlich ungenau waren (Hört! Hört!), sondern auch weil ungünstige Darlegungen über den Etat von 1912 verbreitet worden sind (Hört! Hört!). Bei Beurteilung dieser Frage dürfen nicht Parteirücksichten sondern nur allgemeine Rücksichten maßgebend sein. Wir haben ein dringendes Interesse daran, das Vertrauen zu unserer Finanzgebarung nicht beeinträchtigt zu sehen, wo sie begründeten Anspruch darauf hat, als gut angesehen zu werden. (Sehr richtig rechts und im Zentrum.) Ich gestatte mir deshalb und nur deshalb, zu erklären, daß wir Aussicht haben, die Gefundung der Reichsfinanzen mehrere Jahre früher zu erreichen (Lebh. Hört! Hört!), als man allseitig vorgesehen hat. (Erneutes lebhaftes Hört! Hört! rechts und bei der Mehrheit.) Unruhe und Rufe: Wahrede! bei den Sozialdemokraten.) Das zeigt sich ganz deutlich schon aus dem Stande der Anleihen. Seit dem Jahre 1909 ist die Reichsanleihe jedes Jahr in Stufen von 50 Millionen herabgegangen (Hört! Hört!), und es darf angenommen werden, daß sie auch im

Jahre 1912 von dem gegenwärtig etwa 100 Millionen betragenden Stand wiederum um eine Stufe herabgestuft wird. (Hört! Hört!) Damit sind wir dem Ziel, das uns gesteckt ist, überaus nahe gekommen, nämlich nur verbundene Ausgaben auf Anleihen zu haben. Daneben steht die Kolonialanleihe, die aber bekanntlich nur auf verbundene Ausgaben beruht. Wie man den in dieser Zifferreihe sich doch zweifellos ausdrückenden Erfolg in sein Gegenteil hat verkehren und wie man hat schon davon sprechen können, daß der Etat von 1912 nur durch einen neuen Pump balanciert werden könne, ist mir unerkärllich. 1908 hat man wesentlich höhere Anleihen für die Jahre 1909—1912 befürchtet, als nunmehr in die Erscheinung getreten sind. Man dachte dabei auch an die unglückseligen Jahre vorher, da so große Anleihen aufgenommen waren, daß noch jahrelang eine Last verbleiben mußte, sodaß diese weitere Belastung des außerordentlichen Etats auch auf die Schuldentilgung späterer Jahre wirken mußte.

Was die Etats von 1910 und 1911 nicht übrig ließen, haben die Ueberschüsse nachgeholt. Wir hatten 1910 einen Ueberschuß von 117,7 Mill. (hört, hört), der Etat von 1911 wird dahinter nicht zurückbleiben. So haben in beiden Jahren die Schuldentilgungsbeiträge in vollem Maße zur wirklichen, nicht nur zur scheinbaren Minderung der Reichsschuld geholfen (hört, hört), während die Anleihen durch Ueberschüsse und sonstige Verbesserungen des Etats aus der Welt geschafft worden sind. (Lebh. Beifall, hört, hört bei der Mehrheit, große Unruhe und Zurufe bei den Soz. Wahlrede.) Es ist keine Wahrede, es gibt nur eine Rede zur Feststellung dafür, daß die Finanzen sich gebessert haben. Wir haben weder für 1910, noch für 1911 irgend eine Anleihe zu begeben gehabt (hört, hört). Die angekauften Beiträge sind höher als die ausgegebenen. Außerdem haben sich unsere Fonds für unverzinsliche Schatzanweisungen ganz erheblich vermindert und endlich sind wir in der Lage gewesen, für die verzinslichen Schatzanweisungen einen Teil, nämlich 40 Millionen, nicht zu verlängern, sondern bar einzulösen. (Hört! Hört! und Bravo rechts.) Auch für 1912 werden wir mit erheblich steigenden Zoll- und Steuereinnahmen zu rechnen haben. Ebenso werden die Nettoeinnahmen aus Post und Eisenbahnen steigen. Schließlich werden wir an den 80 Pfennig Matrikularbeiträgen festhalten. Noch einen kurzen Ruck haben wir nötig und die große Aufgabe ist getan. Sie wird solange von Nutzen sein, als wir mit eiserner Konsequenz auf dem bisherigen Wege bleiben. Ich kann, um auf diesen Gegenstand der Tagesordnung zurückzukommen, (Heiterkeit.) Ihnen mit gutem Gewissen die Vorlage empfehlen. (Lebh. Bravo bei der Mehrheit. Unruhe und Lachen links.)

Erzberger (3.): Wir sind dem Staatssekretär dankbar, daß er objektiv einwandfreies Material zur Widerlegung der Behauptung gegeben hat, daß die Reichsfinanzreform Fiasko gemacht habe. Die Linke sollte ihren Widerstand aufgeben.

Paasche (nl.): Auch wir danken dem Schatzsekretär für die Darlegung der Verhältnisse, können aber in das Loblied Erzbergers nicht einstimmen. Wir können die Grundlage der Finanzreform nicht als richtig anerkennen.

Gothein (f. B.): Es wäre angezeigt gewesen, wenn der Schatzsekretär uns im einzelnen vorgerechnet hätte, um wieviel die wirklichen Erträge hinter den Summen zurückgeblieben sind, die von den Vätern der Reichsfinanzreform in Aussicht gestellt wurden.

Schatzsekretär Wermuth macht entsprechende Mitteilungen und konstatiert, daß die bisherigen Ergebnisse der einzelnen Steuern durchaus zufriedenstellend gewesen sind. Es sei zu begrüßen, wenn es in der nächsten Zeit gelingen werde, aus der Deroute von 1909 herauszukommen.

Zietzsch (Soz.): Die nächste Steuerreform sollte wenigstens die ungerechtesten indirekten Steuern beseitigen.

Arndt (Rp.): Die neuen Steuern haben keineswegs ungünstig auf Handel und Verkehr gewirkt. 400 Millionen indirekte Steuern zu bewilligen, war auch die bürgerliche Linke bereit. Redner geht dann auf die Einzelheiten der Finanzreform ein, wird aber vom Präsidenten ermahnt, zum Thema zurückzukehren.

Nach weiteren Bemerkungen des Abg. Erzberger (3.) erklärt Müller-Meinigen (Fr. B.): Die Rede des Staatssekretärs Wermuth ist im Auftrag des schwarzblauen Blocks gehalten. Sie war eine Verbeugung vor Herrn Matthias Erzberger. Die heutige Erörterung ist weiter nichts als eine Schönmalerei für Wahlzwecke. Das alte Märchen, wir seien bereit gewesen, 400 Millionen neue indirekte Steuern zu bewilligen, muß zurückgeworfen werden.

Präsident Graf Schwerin-Löwitz bittet den Redner, nicht weiter auf Einzelheiten der Reichsfinanzreform einzugehen.

Bebel (S.): Wenn der Staatssekretär soviel Geld hat, dann werden wir im nächsten Reichstag beantragen, die Altersrenten bei der Altersversicherung auf 65 Jahre herabzusetzen, und die ungerechtesten Steuern zu beseitigen. Von der neuen Flotten- und Militärvorlage war heute nicht die Rede, trotzdem bekommen wir sie, wenn sie auch noch so sehr abgelehnt wird.

Staatssekretär Wermuth weist den Vorwurf zurück, er hätte im Antrag des schwarzblauen Blocks gesprochen und erklärt, für die Vorschläge des Abg. Bebel zu haben zu sein, wenn Herr Bebel Deckungsmittel angeben würde.

Baasche (n.): Den Vorwurf wird die Mehrheit nicht los, daß eine Fülle neuer Steuern ohne genügende Vorbereitung eingebracht worden ist.

Erzberger (S.): Von der gesamten Steuerlast Deutschlands in Betrag von 3500 Millionen tragen die unteren Schichten, die drei Viertel der Bevölkerung ausmachen, 1200, während das obere Viertel 2300 Millionen trägt. Das ist die relativ beste Steuerverteilung.

Wagner-Sachsen (konf.): Wir werden der Vorlage einmütig zustimmen.

Südekum (S.): Unsere heutigen Steuern sind das denkbar ungerechteste Steuersystem.

Darauf wird ein Schlußantrag eingebracht. Die Abstimmung bleibt zweifelhaft. Es findet Hammelsprung statt. Für Schluß stimmen 94, dagegen 80 Abgeordnete. Das Haus ist somit beschlußfähig und die Sitzung muß abgebrochen werden.

Morgen 10 Uhr kleine Vorlagen, Hansarbeitsgesetz, Gewerbeordnungs-Novelle, Hilfskassengesetz, Privatbeamtenversicherung, Marokkodedatte. Schluß 8 Uhr.

Tages-Neuigkeiten.

Aus Stadt und Land.

Magdeburg, 5. Dezember 1911.

op. Am 7. Dezember tritt nach kgl. Entschliebung in Stuttgart die **evang. Landesynode** zu einer außerordentlichen Tagung zusammen. Die evang. Landesynode, durch R. Verordnung vom 20. Dez. 1867 für die württ. evang. Kirche eingeführt, soll den evang. Kirchengenossen die Möglichkeit geben, durch ihre Vertreter, gewählte Männer ihres Vertrauens an der Verwaltung der kirchlichen Angelegenheiten sich zu beteiligen. Die Synode tritt in der Regel alle 6 Jahre einmal zusammen. Sie besteht aus 57 Mitgliedern, davon sind 50 durch die Bezirksynoden des Landes gewählt, (je im Wechsel wird ein geistlicher oder ein weltlicher Abgeordneter durch eine Synode entsandt.) Dazu kommt ein Abgeordneter der Professoren der evang. Theologie an der Landesuniversität. Endlich ernennt der König sechs Mitglieder, von denen die Hälfte dem weltlichen, die anderen dem geistlichen Stand angehören. Ihre Aufgabe besteht darin, an der kirchlichen Gesetzgebung mitzuwirken. So wenig ohne den Landtag ein staatliches Gesetz erlassen werden kann, so wenig kann ohne die Landesynode ein kirchliches Gesetz erlassen oder geändert werden. Ebenso kann ein Kirchenbuch, Gesang- oder Choralbuch, Sprach- oder Kinderlehrbuch nur mit ihrer Zustimmung eingeführt oder geändert werden. Auch Fragen des sittlich-religiösen Lebens und der Kirchenzucht nimmt sie in Behandlung. Die bevorstehende Tagung wird sich hauptsächlich mit der Einführung eines erneuerten Gesangbuchs zu befassen haben.

Berichtigung. In der Notiz von dem Ableben des Herrn Professors Flaig in Ravensburg in gestriger Nummer ds. Bl. ist zu berichtigen, daß Herr Pfarrer Baber in Enzklosterle ein Bruder der Frau Professor Flaig, Witwe ist; letzterer sei hiemit herzlichste Teilnahme gewidmet.

Käuferpflichten. Nun werden also die Weihnachtswunschzettel bald wieder geschrieben. Aber nicht nur unsere Kleinen werden ihres Herzens Sehnen verraten, sondern auch viele gereifte Männer, die jetzt eines ganzen Jahres Fleiß gelohnt sehen möchten. Es sind vor allem unsere selbständigen Handwerker und Gewerbetreibenden, die ein reiches Lager solider Waren aufgespeichert haben und nun Käufer gewissenhaft bedienen möchten. Ist's nicht ein Wunsch schneller Erfüllung wert, daß in den kommenden einkaufreichen Wochen die freudebringende Erfüllung all der Kaufpflichtigen, die sich aus dem Recht des Schenkens entwickeln, auch mit einem Tropfen sozialpolitischen Oels gesalbt sein möchte? Rechte Sozialpolitik wird ja zu einem guten Teile stets Mittelstandspolitik sein und wenn die Zukunft unseres Vaterlandes nicht zuletzt von dem Vorhandensein möglichst vieler wirtschaftlich selbständiger Staatsbürger abhängig ist, wird die Unterstützung des selbständigen Mittelstands namentlich dann zur selbstverständlichen Pflicht, wenn sie der einzelne ohne irgend welche Schädigung der einzelnen Interessen durchführen kann. In glücklicherweise weiten Kreisen gilt es ja längst als unanfechtbarer Erfahrungssatz, daß man im Warenhaus — abgesehen von Lockartikeln, deren Preisermäßigung bei anderen Gegenständen ausgeglichen wird — nicht billiger und vor allem nicht besser kauft als im Spezialgeschäft des kaufmännischen und gewerblichen Mittelstandes. Nicht bloß in den großen Städten, auch in der Mittel- und Kleinstadt ist eine Schärfung der Gewissen vielfach nicht überflüssig. Zwar kann dem Bürger eines abgelegenen Marktfleckens nicht zugemutet werden, daß er auf alles das verzichte, was er am Ort nicht zu kaufen bekommt, aber darin wird man den Beschwerden der Gewerbetreibenden ohne weiteres recht geben müssen, daß die Waren, die sie in einwandfreier Beschaffenheit und angemessener Auswahl führen, von den Käufern nicht aus der Ferne bezogen werden sollten. Daß unter den heutigen Verhältnissen niemand etwas geschenkt bekommt, wird allmählich schon den Kindern klar und so ist nicht schwer

zu erschließen, daß die riesige Reklame der Versandgeschäfte natürlich in einem entsprechenden Preisaufschlag zum Ausdruck kommen muß. Schließlich aber gilt es auch nicht überall für ratsam, die Rage im Sack zu kaufen. Kauft am Plage und kauft möglichst frühzeitig! Nicht jedem leider wird das möglich sein. Von den wirtschaftlich Schwachen, die in diesen Wochen noch Nickel zu Nickel legen, um am Fest die bescheidenen Wünsche der Ihren erfüllen zu können, kann man die Beachtung dieser Käuferpflicht nicht gut verlangen. Um so dringlicher geht die Bitte an die Bessergestellten, soziales Verständnis durch möglichst frühzeitige Regelung zum mindesten der hauptsächlichsten Weihnachtseinkäufe zu bekunden. Dienen sie doch damit zugleich ihrem eigenen Vorteil. Sie treffen die beste Auswahl an, brauchen auf Bedienung meist nicht zu warten und freuen sich der höchsten Aufnahme. Ist dann aber später noch des jenes nachzukaufen, dann in den Vormittagsstunden! Nicht nur Vornehmheit, sondern auch Wohlstand verpflichtet und wertvoller als das, was Gesetzesparagrafen erzwingen, ist die freiwillige geübte Sozialpolitik des Herzens, die in Art, Ort und Zeit des Einkaufs Gutes stiften, Nachteile verhindern und Mitmenschen erziehen kann.

Abu. Jagd im Dezember. Der Monat Dezember gehört ebenfalls noch den Treibjagden. Das lustige Jägerleben nimmt also seinen Fortgang, um so mehr, als auch größerer Abschluß in den Fasenerien erfolgt und Rebhühner und Fasanen zur Einkammerung mit der Schneehaube gesungen werden. Außerdem kommt auch weibliches Kot- und Damwild zum Schuß. Dem Raubwild muß der Jäger nach wie vor eifrig nachstellen. Ebenso muß auf Wilderer und Schlingen aufgepaßt werden. Die Wildfütterung darf niemals vernachlässigt werden. Die Fällung von Weichhölzern zur Keilung des Wildes ist ratsam. Auch muß dafür gesorgt werden, daß die Tränken offen bleiben.

Ein Irrtum. Bei der Zwangsversteigerung von Häusern und Feldgrundstücken ist das Publikum vielfach der Meinung, es finde, wie bei freiwilligen Verkäufen, ein zweiter Aufstreich statt. Diese Annahme ist irrig. Nur ganz ausnahmsweise kann ein zweiter Aufstreich stattfinden. Es ist deshalb durchaus falsch gehandelt, wenn etwaige Liebhaber zum ersten Aufstreich nicht kommen in der Meinung, es werde ein zweiter Aufstreich abgehalten werden.

Grammophonplatten auf Postkarten. Wie der „Frk. Ztg.“ aus New-York berichtet wird, kommen „Gruben“ jetzt eigenartige „Ansichtskarten“ in den Handel, die für den Grammophonbesitzer eine höchst praktische Einrichtung darstellen. Die Karten sind auf der Schreibseite mit einer dünnen Schellackschicht bedeckt, welche die charakteristischen Zeichen der Grammophonplatten trägt. Auf der Rückseite ist der Titel des auf der Grammophonplatte wiedergegebenen Liedes bezeichnet. Die Herstellung dieser Karten soll nicht einfach sein, trotzdem werden die Karten in Massenaufgaben für einen sehr billigen Preis angefertigt. An Haltbarkeit geben diese Grammophonplatten den normalen nur wenig nach. In dem Verteiler durch die Post lag allerdings eine Gefahr für die Verwertbarkeit dieser Karten, da durch das Aufschlagen beim Stempeln sehr oft Sprünge in die schwarze Schellackplatte kamen, so daß die Grammophonplatte unbrauchbar wurde. Beim Gebrauch der Stempelmaschinen aber soll diese Gefahr nicht vorliegen. Um jedoch ganz sicher zu gehen und einer Beschädigung beim Postversand vorzubeugen, kann man die Karten in kleine, passend hergestellte Kartons verpacken. Eine solche Karte kostet nach deutschem Gelde ungefähr 10 Pfennige. Da die Grammophonplatten im allgemeinen heute noch recht teuer sind, so bildet diese neue Art von Ansichtskarten einen sehr gangbaren Handelsartikel. Diese Neuheit eröffnet ungeahnte Perspektiven für den schriftlichen Verkehr der Menschheit. Wenn die Technik noch weiter fortgeschritten sein wird und die Aufnahmeapparate für Grammophonmusik billiger sein werden, wird man z. B. nicht mehr Postkarten schreiben, sondern gesprochene Postkarten einander übersenden, aus deren Inhalt der Empfänger mit Hilfe eines Grammophons die Wünsche des Briefschreibers feststellen können wird.

Stuttgart, 4. Dez. Nachdem der Staat den größten Teil der Lehrerbefoldungen in den kleineren Gemeinden des Landes aufbringt, hat der Vorstand des Württ. Volksschullehrervereins zum Ausdruck gebracht, daß die gesetzgebenden Körperschaften sich nunmehr auch mit der Frage der Aufhebung der Schulpatronate der Standesherrn beschäftigen möchten.

Der Württ. Journalisten- und Schriftsteller-Verein hat sich in seiner sehr stark besuchten Sitzung vom 2. Dez. mit dem in Nr. 280 der „Deutschen Reichspost“ erschienenen Artikel befaßt, in dem zur Einleitung des Referats über die Stuttgarter erste Aufführung des „Kosakowalters“ hiesige Musikreferenten als „Cassaffe mit der hohen Hand“ bezeichnet worden sind. Dem Verein ist auf Anfrage des Vereinsvorsitzenden eine Erklärung des Verfassers des Artikels übermittelt worden, worin die Deutung dieses Ausdrucks im Sinne des Vorwurfs der Bestechlichkeit unzutreffend bezeichnet wurde und nach welcher mit der Redemendung „hohe Hand“ nur die Geste des Beifallklatschens ins Auge gefaßt werden sollte. Es wurde in der Versammlung alleseitig betont, daß die genannte Wendung in den meisten Kreisen den Eindruck erwecken mußte, daß die Integrität der hiesigen Musikkritik in Zweifel gezogen werden solle. Der Verein drückt einmütig sein lebhaftes Bedauern darüber aus, daß durch die Wahl eines derart mißverständlichen, zweideutigen Ausdrucks das An-

sehen des württembergischen Journalistenstandes von einem Verurteilten auf schwere Weise geschädigt werden konnte.

Wehingen, 4. Dez. (Eine Prophezeiung.) Im Wehinger Anzeiger erklärt Missionar Dolmelhuber folgende Erklärung: „Wie ich vernommen habe, so geht in Wehingen das Gerücht um, als ob ich eine Prophezeiung ausgesprochen habe, dahin lautend, daß Keutlingen in einigen Wochen untergehen werde und ich aber vorher von Keutlingen wegreisen werde. Infolge davon seien manche leichtgläubige Leute sehr beunruhigt worden. Ich darf mit gutem Gewissen sagen und bezeuge es: ich bin nicht der Urheber dieses Gerüchtes, ich würde nie wagen, eine solche anmaßende Behauptung unter die Leute hincinzuworfen, würde mich Sünden fürchten, so etwas zu tun. Der diese starke Behauptung (oder Prophezeiung) hier ausgesprochen hat, wie ich erfuhr, ist ein Prediger der „Pfingstfreunde“. Sein Name ist Schlegel, er ist nun aber fort von hier. Als ich davon hörte, war ich über diese Annahme betroffen. Mir ist das Wort Jesu maßgebend: es gebührt euch nicht zu wissen Zeit oder Stunde, welche der himmlische Vater seiner Macht vorbehalten hat.“

Chingen, 4. Dez. (Ein „junger“ Täufeling.) Nach dem gestrigen Vormittagsgottesdienst wurde dem 28 Jahre alten, auf Korkha geborenen Schuhmacher N. N. die Taufe gespendet. Er wurde als „Findling“ aufgefunden, von sähndem Volk erzogen und kennt weder Vater noch Mutter.

Ulm, 4. Dez. (Sonderbare Fleischpreise.) In der Nachbarstadt Neu-Ulm wurden bei der militärischen Fleischsubmision von den Wehgemern folgende Gebote für das Pfund gemacht: Ochsenfleisch 54—68 $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$, Schweinefleisch 65—71 $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$, Kalbfleisch 60—77 $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$, Rindfleisch 51 bis 56 $\frac{1}{2}$. Diese Preise sind ganz erheblich billiger als die gewöhnlichen Preise, was umsomehr hervortritt, wenn man in Betracht zieht, daß nur Fleisch bester Qualität geliefert werden darf.

Reichstagskandidaturen.

Malen, 2. Dez. Als Kandidat des Zentrums für den 13. Reichstagswahlkreis wird nun doch Gerichtsassessor Volz-Stuttgart aufgestellt werden. Wie das Deutsche Volksblatt meldet, hat nämlich der Abgeordnete Andre zu Gunsten des Herrn Volz auf eine Kandidatur verzichtet und sich bereit erklärt, für Herrn Volz auch agitatorisch tätig zu sein.

Crailsheim, 4. Dez. In einer Vertrauensmänner-versammlung beschloß die nationalliberale Partei gestern, für den zweiten Wahlgang der Landtagswahlwahl den volksparteilichen Kandidaten Schäffer mit Energie zu unterstützen.

Ellwangen, 4. Dez. Die Zentrumspartei des 13. Reichstagswahlkreises hat in einer gestern hier abgehaltenen Versammlung einstimmig den Gerichtsassessor Volz-Stuttgart als Reichstagskandidaten aufgestellt.

Deutsches Reich.

W. Berlin, 4. Dez. Im Reichspostamt finden morgen mittag unter dem Vorsitz des Staatssekretärs Kräfte Besprechungen über Fragen aus dem Postfachwesen statt, wozu u. a. teilnehmen vom Deutschen Handelslag Geh. Kommerzienrat André-Frankfurt a. M., Kommerzienrat Engelhardt-Mannheim, Syndikus Dr. Drey-Nittrberg und Herr Max Hartenstein-Cannstatt.

Berlin, 3. Dez. Das große Los der preussischen Klassenlotterie fiel in der gestrigen Nachmittagsziehung auf die Nr. 107 774. In der einen Serie wird das Los in Viertel-Anteilen in Kassel gespielt, in der anderen in Achtelanteilen in Coblenz. Die Prämie von 300 000 \mathcal{M} fiel auf das mit 3000 \mathcal{M} Gewinn gezogene Los Nr. 175 467. Das Los fällt in beiden Serien auf Achtelanteile. Ein Los fällt in ein Lotteriegeld der Friedrichstadt in Berlin, das andere wird in Breslau gespielt. Von den acht Coblenzer Teilhabern des großen Loses sind vier ärmere Leute, die vier anderen gehören dem Mittelstande an.

Berlin, 4. Dez. Die Zahl der ausgesperrten Metallarbeiter wird von den Arbeitgeber- und den Arbeitnehmerorganisationen verschieden angegeben. Während die Industriellen mit 60 000 Aussperrten rechnen, will der Deutsche Metallarbeiterverband nur rund 32 000 feststellen haben. Irgendwelche Schritte, die dazu beitragen könnten, die Aussperrung schnell zu beseitigen, sind bisher von keiner Seite unternommen worden. Im Norden und Nordwesten Berlins, besonders in Ober- und Niederschönweide, machen sich die Folgen des Ausstandes bei den Geschäftsleuten bereits stark bemerkbar. — Die Pastoren der Reformationskirche in Roßau erleiden durch Bekannmachungen die Bitte um Unterstützung der durch die Aussperrung in Not geratenen Gemeindeglieder. Die Bitte wurde an der Kirche angehängt.

Freiburg, 3. Dez. Das Müllheimer Eisenbahnungsglück wird demnächst die hiesige Strafkammer beschäftigen. Vor derselben steht noch vor Weihnachten die Anklage gegen den Lokomotivführer Platten wegen Gefährdung eines Eisenbahntransportes, fahrlässiger Tötung und fahrlässiger Körperverletzung zur Verhandlung.

W. Straßburg, 3. Dez. Der Kaiser hat auf Vorschlag des Bundesrates folgende 18 Herren zu Mitgliedern der ersten Kammer des Landtages von Elsaß-Lothringen ernannt: Kommerzienrat Gustav Adt-Fordach, Graf von Andlaw-Homburg in Stogheim (H. C.), General der Infanterie z. V. Hans von Arnim in Moanlins bei Weh, Unterstaatssekretär a. D. Winkl. Geheimrat Otto Bach-Straßburg, Großindustrieller Kane Bian in Sennheim, Prof. Dr. Brannert in Nieder-Morschweiler, Rechtsanwalt Dr. Albert Gregotte in Weh, Geh. Medizinalrat Dr. J. Hoessel

s von einem
erden konnte.
pbeziehung.)
Daimelhuber
habe, so geht
Prophezelung
uttlungen in
er vorher von
feien manche
Ich darf mit
in nicht der
t, eine solch
neinzuwerfen,
t. Der diese
ausgesprochen
ngstfreunde".
ori von hier.
ang betroffen.
rt auch nicht
nische Vater

(Läufing).
urde dem 28
acher N. N.
g" aufgefum-
weder Vater
schpreise).
militärischen
Gebote für
Schwewe-
Kuhstisch 51
billiger als
vortritt, wenn
Qualität ge-

entrums für
erichtsaffessor
das Deutsche
te Andre zu
verzichtet und
atorisch tätig

uenmänner-
artikel gestern,
abwahl den
Energie zu

artikel des 13.
abgehaltenen
Volg-Stutt-

den morgen
läris Kräfte
schwesen statt,
elstog Geh.
ommerzienrat
Hirnberg und

re preußischen
ziehung auf
das Los in
en in Achtel-
A. A. fiel auf
5467. Das
in Los fällt
Berlin, das
t Coblenzer
e Leute, die

den Metall-
arbeitnehmer-
die Indu-
der Deutsche
stellt haben.
en, die Aus-
kleiner Seite
westen Ber-
machen sich
uten bereits
nationskirche
ie Bitte um
ot geratenen
Kirche an-

Eisenbahn-
ner beschä-
die Anlage
Gefährdung
und jahrelän-

at auf Vor-
Mitgliedern
s-Lothringen
Graf von
ral der In-
bei Reg.
Dito Bach-
heim, Prof.
anwalt Dr.
I. Hoessel

in Buschweiler, Winkl. Geheimrat Prof. Dr. Paul Laban
in Straßburg, Direktor der Rombacher Hüttenwerke Hugo
Wielhe in Rombach, General der Kavallerie z. D. Walter
von Mossner in Straßburg, Studiendirektor Dr. Jos. Reich
in Sablon, Freiherr Sigismund von Reinach in Hirschbach,
Rechtsanwalt Justizrat Dr. Rufand in Colmar, Präsident
der Generaldirektion der Eisenbahnen von Elsass-Lothrin-
gen Winkl. Geh. Oberregierungsrat Schmidt in Straßburg,
Rechtsanwalt Dr. Benderscheer in Straßburg, Hauptlehrer
Joh. Weckel in Kupprechtsau und Weihbischof Dr. Franz
Zorn von Bulach in Straßburg.

W Baden-Loth., 4. Dez. Das Luftschiff Schwaben
hat gestern seine letzte diesjährige Fahrt unternommen. Die
nächsten Aufstiege werden voraussichtlich im Februar un-
ternommen.

W Köln, 4. Dez. Der Entscheidungsausschuß für
das Bismarck-National-Denkmal auf der Elisenhöhe bei
Bingerbrück wählte mit 31 gegen 10 Stimmen den neuen
Kreis'schen Entwurf als Grundlage für die Ausführung und
sandte dem früheren Vorsitzenden des geschäftsführenden
Ausschusses E. Rirdorf in Würdigung seiner Verdienste
ein Dankegramm.

Ehrung eines schwäbischen Komponisten. In
Nordhausen a. Harz fand am Sonntag ein Konzertabend
im Stadttheater mit Kompositionen Julius Wengerts statt.
Die dortige Musikgesellschaft „Melodia“ ehrte den Kom-
ponisten durch Ueberreichung einer künstlerisch ausgeführten
Adresse des Inhalts: „Herr Julius Wengert in Stuttgart,
der begnadete Künstler, der unbefrührte Meister der Töne,
der beliebteste und gefeiertste Männerkomponist der Gegen-
wart wird in Würdigung seiner hohen Verdienste um den
deutschen Männergesang zum Ehrenmitglied ernannt.“

op. Ein eigentümliches Licht auf die Klagen, die
man jetzt allerorten in Versammlungen und Presseäußerungen
über die Teuerung anstimmt, wirft eine Statistik, die
neulich die „N. N.“ über das Düsseldorf'sche Vergnügungs-
wesen im letzten Vierteljahr veröffentlichte. Danach wurden,
von allem anderen abgesehen, in diesem Zeitraum in Düssel-
dorf 800 000 Einzelkarten für billige Lustbarkeiten ausgeben,
gegen 750 000 der gleichen Zeit im
Vorjahre, davon für Spezialitäten 62 486 gegen
42 487 im Vorjahre und für Kinematographentheater gar
394 336 (!) gegen „nur“ 281 461 im Vorjahre. Etwa
112 000 Karten mehr! Ähnliche Erhebungen etwa in
Essen oder Duisburg, Bochum, Dortmund angestellt (trifft
auch auf Stuttgart zu) würden entsprechende, vielleicht noch
überraschendere Ergebnisse bringen — von Berlin, Hamburg,
Frankfurt a. M. ganz zu schweigen! Und nun denke man
an den Alkoholumsatz des deutschen Volkes, der alljährlich
Milliarden verschlingt! Daß wir in teuren Zeiten stehen
und noch mehr solchen entgegengehen, sieht jedermann.
Auch wir betrachten es als selbstverständlich, daß Staats-
verwaltung und Kommune alles tun, um den drückendsten
Notstand zu erleichtern. Aber ist das alles, was die gegen-
wärtige Notzeit lehrt? Wenn Deutschland nicht lernt, einen
eisernen Krieg gegen Aufwand und Vergnügungssucht zu
führen, dann hat die Stunde seines Niederganges geschlagen.
Das sollten diejenigen, die von der Teuerung reden, auch
nicht vergessen, zu sagen.

Italien und der Dreibund.

Köln, 4. Dez. Römischen Depeschen zufolge wider-
sprechen dortige amtliche Stellen entschieden allen Nachrichten
über den Austritt Italiens aus dem Dreibund. Dem-
nächst werde ein amtliches Communiqué erscheinen, das über
den Weiterbestand des Dreibundes sich verbreitet und jenen
Medungen entgegentritt, nach denen Italien im Jahre 1909
gegen Oesterreich mobilisieren wollte. (N. N.)

W Rom, 4. Dez. Die hiesigen Zeitungen veröffent-
lichen ein Telegramm des Ministerpräsidenten Giolitti an
die Zeitung Budapesti Napl, in dem dieser die Nachricht
der Wiener Blätter über das Ausscheiden Italiens aus dem
Dreibund als vulgäre Erfindung bezeichnet.

Russland.

r Paris, 4. Dez. Die durch ihren Prozeß bekannt
gewordene Theresie Humbert ist wahnsinnig geworden.
Die Erbin des ebenso berühmten Crawford hat die Einsam-
keit des Gefängnisses anscheinend nicht ertragen können und
ist in ein Krankenhaus gebracht worden. Theresie Humbert
glaubt noch immer an die Existenz der Crawford und an
den Besitz ihrer Millionen. Sie behauptet in ihrem Wahn,
ein Vermögen von 100 Millionen geerbt zu haben.

W Paris, 4. Dez. In einem Tunnel bei Orléans
fuhr ein Personenzug mit einer Lokomotive zusammen. Der
Lokomotivführer und der Heizer wurden getötet; 10 Reisende
wurden verletzt.

W Paris, 4. Dez. In der heutigen Sitzung der
Deputiertenkammer brachte Maurice Long seinen Bericht ein,
der der Kammer die Annahme des deutsch-französischen Ver-
trags empfiehlt.

r Meaux, 4. Dez. Unterrichtsminister Steeg erklärte
gelegentlich einer Rede in Creppien-Balot, in der er auch
auf das deutsch-französische Abkommen zu sprechen kam, es
sei nötig, daß das Land in voller Klarheit urteile, daß die
Volksvertreter sich mit aller Offenheit aussprechen und nicht
stillschweigen und gleichsam demütig ihre Zustimmung zu
diesem Werke geben, das dem Frieden der Welt gedient
habe, den Ruf der französischen Loyalität erhöhe und die
Macht und den Reichtum der Nation vermehre.

r Los Angeles, 2. Dez. In dem Prozeß gegen die
beiden Brüder Mac Namara wegen des Anschlages auf
das Geschäftslokal der „Los Angeles Times“ im Oktober
1910, wodurch der Tod von 21 Personen herbeigeführt
wurde, hat gestern der eine der Brüder sich des Mordes
schuldig bekannt, während der andere gestand, an der Ver-
sicherung der Kewell-Eisenwerke beteiligt gewesen zu sein.
Das Urteil wird am 5. Dezember gefällt werden.

W Newyork, 4. Dez. John Rockefeller hat den
Vorsitz im Direktorium der Standard-Oil-Company nieder-
gelegt und wird durch John Archald ersetzt werden. Die
Mehrheit der Direktoren und höheren Beamten der Gesell-
schaft haben ihr Amt niedergelegt.

W Newyork, 2. Dez. Der Detektiv Burno, der
seiner Zeit die Verhaftung der Gebrüder Namara durch-
führte, legt die Unterjuchung der anderen Dynamitattentate
fort. Es werden weitere Verhaftungen erwartet.

Persien's Ende.

r Teheran, 4. Dez. (Reuter.) Nach hier eingegan-
nen Berichten sind 2000 Russen 30 Meilen südlich von
Resht eingetroffen, in Teheran sind 25, in Kaswin 200
Rojaken angekommen.

Köln, 4. Dez. Nach Londoner Telegrammen wird
baldmöglichst die völlige Teilung Persiens zwischen
England und Rußland erwogen. Die Türkei sollte
zum Zweck der englischen Regulierung gleichfalls ein Stück
bekommen. — Der Prinz Ferman Ferma soll in
Kaswin ermordet worden sein. (N. N.)

Der Aufstand in China.

r Peking, 4. Dez. (Reuter.) In Orga ist von ver-
abschiedeten chinesischen Beamten die Unabhängigkeit der
Mongolei erklärt worden.

r Hanking, 4. Dez. Die Tartarenstadt von Hanking
ist mit Erlaubnis der Behörden geplündert und eingeäschert
worden. Sonst vollzog sich die Besetzung von Hanking
durch die Aufständischen in systematischer Weise.

r Shanghai, 2. Dez. (Reuter.) Großes Aufsehen
hat gestern hier die Ernennung eines eingeborenen Agenten
einer ausländischen Firma hervorgerufen, der soeben aus
Hankau zurückgekehrt war. Der Nord wurde an der
Landungsstelle einer Dampfschiffahrtsgesellschaft verübt. Die
Aufständischen erklärten, der Agent sei an dem Waffenver-
kauf an die Kaiserlichen beteiligt gewesen. Der Mörder ist
entkommen.

W Charbin, 4. Dez. Wie aus chinesischer Quelle
gemeldet wird, haben die Revolutionäre die Reglerungs-
truppen in der Nähe von Futschou Joenghwang-Tschan,
Liaung und Hsinjag nahe bei Liaung angegriffen. Durch
Zusammenstoß wurde ein japanischer Offizier durch eine Kugel eines
Revolutionären verwundet. Die Revolutionäre haben in
der Nähe von Futschou zwei Befestigungen besetzt; die Re-
gierungstruppen hatten 14 Tote und Verwundete und zogen
sich nach Futschou zurück.



Mutter und Kinder

kennen die Vorzüge von
Palmin (Pflanzenfett) und **Palmona** (Pflanzen-Butter-
Margarine) als Speisefett und als Brotaufstrich. Diese Pro-
dukte sind von absoluter Reinheit, leicht verdaulich (kein
Aufstoßen, kein Sodbrennen), sehr preiswert und gänzlich
frei von tierischen Fetten. — Man vermeide die zahl-
reichen Nachahmungen, betrachte ihr Vorhanden-
sein vielmehr als einen Beweis für die vorbildliche
Qualität unserer Produkte.
H. Schlink & Cie. A.-G.
NB. Palmin legt auch „weich“ (schmalzähnlich) zu haben.

In den altägyptischen Königsgräbern und Ruinen hat
man u. a. auch Gerste gefunden. Als man die ca. 3000 Jahre alten
Körner in die Erde säte, gingen sie so gut und kräftig auf, als ob es
ganz frischer Samen wäre. Ein überraschender Beweis für die unge-
heuren Lebens- und Reimkräfte, welche in der Gerste schlummern.
Diese Kräfte zu wecken, zu entwickeln und für die Ernährung der
Menschen nutzbar zu machen, war man von jeher bemüht. Besonders
durch den „Mälzung“ genannten Reimungsprozeß kommen die für
die Kräftigung und Anregung unseres Körpers wertvollen Stoffe zur
Entwicklung. Daher die Bedeutung des Malzes für die Herstellung
gesunder, kräftiger und erfrischender Getränke, wie z. B. des Kath-
reinerischen Malzkaffees, der infolge seiner ausgezeichneten Genusswei-
senheiten zu einem selbständigen und wichtigen Faktor in unserer Volks-
ernährung geworden ist.

Mitmaßl. Wetter am Mittwoch und Donnerstag.

Der Hochdruck im Nordosten behauptet sich zwar, doch
hat der Luftwirbel im Nordwesten einen Vorstoß gemacht.
Unter seinem Einfluß ist für Mittwoch und Donnerstag
immer noch bewölkt, wenn auch zu Niederschlägen ge-
neigtes Wetter zu erwarten.

Druck und Verlag der G. W. Zaiser'schen Buchdruckerei (Emil
Zaiser Nagold. — Für die Redaktion verantwortlich: R. Paur.

Rohrdorf.
Langholz-Verkauf.
Am Donnerstag, den 7. Dez. 1911,
nachmittags 2 Uhr,
werden auf dem Rathaus aus dem Ge-
meindewald Husarenmantel zum Verkauf ge-
bracht:
113 Stück Langholz
mit 20,73 Festmeter III. Kl., 29,58 Festm.
IV. Klasse, 19,05 Festm. V. Klasse und 1,07 Festm. VI. Klasse Inhalt.
Schultheißenamt.

Göppinger Wasser
ärztlich warm empfohlen
bei Katarrhen der Luftwege und Verdauungs-
störungen.
Mit heißer Milch
vermischt, ein vorzügliches
Lösungsmittel.
Ausgezeichnet wirksam
zur Förderung des
Stoffwechsels
bei Magen-Katarrhen,
Säurebildung etc. etc.
Niederlage: Gottl. Zeeger, z. „Köhlerei“.

Jedes Paket
Dr. Gentner's
Veilchenpulver
„Goldperle“
enthält ein prakt. Geschen.
Alleiniger Fabrikant:
Carl Gentner, Göppingen.



Man achte
beim Einkauf
auf den Namen
„Goldperle“ u.
Schutzmarke
„Kamilleger“

Milch-Gesuch.
60 bis 100 Liter werden so-
fort gesucht.
Martin Becher, Pforzheim,
Gymnasiumstraße 136.

Nagold.
Aus einem günstigen Gelegenheitskauf offerieren
wir in ganz frischer, jedem anderen Fabri-
kat mindestens ebenbürtiger Qualität
Ia. Neuwieder Zichorien
1 Pfund = 3 Pakete: 23 ¢ bei 5 Pfd. 22 ¢
1 „ = 2 „ 22 ¢ „ 5 „ 21 ¢
und bitten um gefl. Abnahme
Berg & Schmid.
Wiltberg.
Freitag, den 8. Dezember, nachmittags 5 Uhr
vergift die
Grabarbeiten
zu einem Lagerplatz bei Friedrich Deuble, Papiermühle.
Fr. Wörner, Sägewerk.
Kalender für 1912 empfiehlt **G. W. Zaiser.**

Nagold.

Bäckartifel

in nur prima Qualitäten,
bei äußerst billigen Preisen empfehlen

Berg & Schmid.

Man verlange unsere neu
erschienene Preisliste.

Der Geflügel- und Kaninchenzüchter-Verein Nagold
hält am

Sonntag, den 10. Dezbr., nachm. 2 Uhr
im Gasthaus zur Linde in Nagold eine

Hauptversammlung

verbunden mit Vortrag
— und einer günstigen Verlosung, —

wogu unsere verehrlichen Mitglieder, sowie Freunde der Sache freundlich
eingeladen werden.

Der Ausschuss.

(Lose werden nur an Mitglieder abgegeben).

Haiterbach.

Zur Gemeinderatswahl.

Ihr Herren vom Räte bedenket auch heute,
In schlechten Zeiten der ärmere Leute,
welche gebrauchen den Kindern auch Brot,
Kleider und Schuhe, auch Schulgeld zur Not,
Viel Zinsen und Steuern kommt auch dazu,
Das Einkommen sehr klein und bescheiden hiezu,
Drum die Finanzen bei der Ortskasse stocken,
Ist's eure Pflicht auf dem Rathhaus zu hocken,
Bei elektrischem Licht und denkendem Sinn,
Was ist zu machen, um Geld zu erzielen,
Um das meine Herren möchte ich auch bitten,
Was nicht mit Zahlungsbefehl zu überschütten,
Redet und denket und machets auch recht,
Gott mit Euch, denn er ist gerecht.

Wählet ernstgesinnte Männer:

Oberlehrer Hager,
Fritz Kapp, Obermüller,
Friedrich Brezing b. d. Apotheke.
Viele Wähler.

Empfehle
mein Lager in:

Buckskin, schwarz Tuch, Halbtuch, Unterrock-Flanell, — einfarbig und gestreift, — Gemindenflanell.

Da ich beabsichtige mein Geschäft aufzugeben,
bitte ich um zahlreichen Besuch.

**Chr. Reich, Tuchmacher,
Nagold.**

Dünger-Kalk

bringe meiner werthen Kundschaft im empfehlende Erinnerung
Dampfziegelei und Kalkwerk
R. Rauser, Nagold.

Nagold.

Aus feischer großer Sendung
empfehlen wir:

**Ia. Feinste
Bismarckheringe** 

große, schöne Fische.
1 Dose à 4 Liter A 2.20
bei 5 Dosen A 2.10

Ia. Holländer Vollheringe

extra große fette Fische,
pur Milschner u. Ia. Gemischte
in Gebinden von 50, 100 u. 200 Stück
und offen zu sehr billigen Preisen
empfehlen geneigter Abnahme

Berg & Schmid.

Unterzettlingen.

Im Auftrage hat Unterzeichneter
zu verkaufen:

**100 Zentner Gersten,
Haber- und Dinkel-
Stroh,**

wogu Liebhaber einladet

Jakob Walter.

Nagold.

Gefütterte
Wintermanschetten,
Leder-Gamaschen
in allen Größen empfiehlt
Carl Hölzle, Sallermelster.

Nagold.

Meine obere
Wohnung,

bestehend in 5 ineinandergehenden
Zimmern, Küche, Speisekammer,
2 Bühnenräume und Keller habe
sogleich oder später zu vermieten.

Christian Säufler.

Da
hilft
noch



**Menthol
Karrol-
Katarth-Bombons**
D.R.W.Z. Nr. 133020.

In Paketen à 20 A bei:
Heinr. Gauß, Konditor,
Heinr. Streuner, ..

Flechten

akute und trockene Schuppenflechte
akrop. Ekzema, Hautausschläge, aller Art

offene Füße

Blasenbildung, Blauschwellen, Aderleite, blaue
Finger, alte Wunden und oft sehr hartnäckig;
wer bisher vergeblich hoffte
gehellt zu werden, mache sich einen Versuch
mit der besten bewährten

Rino-Salbe

bei von Gift und Schmerz. Dose Mark 1.15 u. 2.20.
Dankschreiben geben täglich ein.
Wer sich in Originalpackung weiss-grün-rot
u. Fr. Schuberth & Co., Weidmühl-Strassen.
Fläschchen weiss man zurück.
Es haben in den Apotheken.

Fuhrleute
Holzmacher
Steinbrecher
Landwirte,

die Ihre Werktags-Stiefel
schmerzen müssen, sollten nur
Krebseffekt nehmen, weil
Krebseffekt das beste Schuhfell
ist und das Leder immer weich
und wasserdicht macht. Die
Stiefel halten länger; man
bleibt oftmals vor Erkältungen
verschont.

Mitteilungen des Standesamts
der Stadt Nagold:
Todesfälle: Jakob Friedrich Hafner, Tag-
elöhner und Spinnst., 80 J. alt, den 4.
Dezember.

Nagold.

Trauer-Anzeige.

Verwandten und Bekannten machen wir die
schmerzliche Mitteilung, daß unser l. Vater und
Großvater

Friedrich Hafner, Holzmacher

im Alter von 81 Jahren sanft verschieden ist.
Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung Mittwoch nachm. 2 Uhr.

Wiltberg, 4. Dez. 1911.

Dankfagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teil-
nahme während der Krankheit und des Hin-
scheidens unseres l. unvergesslichen Vaters

Jakob Dürr,

Uhrmacher und Gemeinderat,

für die letzte Begleitung u. die Kranzspenden der
hiesigen Militär- und Turnvereine, sowie die
zahlreiche Beteiligung auswärtiger Vereine sagt
herzl. Dank.

Im Namen der Hinterbliebenen Der Sohn
Eugen Dürr.

Geschäftsbücher empfiehlt G. W. Zaiser.

Nagold.

„Bäck-Artikel“

in schönster, neuer Ware:

Mandeln	Bäckzucker
Hafelnußkerne	Bäckmehl
Neue Zwetschgen	Decker's Backpulver
Neue Birnschnitze	Chocolade
Neue Feigen,	Cacao, garantiert rein
Zibeben	Neue Zitronen
Korinthen	Neue Orangen
Zitronat, Orangeat	sowie sämtl. Gewürze

empfiehlt

Hermann Knodel.

Was koche ich morgen?

Columbus-Eiernudeln oder Prinzess-Maccaroni!

Garantiert farblos.
Fabrikanten: Otto & Kaiser, Heilbronn a. N. u. Friedrichsfeld i. B.

Weihnachts-Musik.

Lieder und Albums

empfiehlt in großer Auswahl

G. W. Zaiser'sche
Buchhandlung Nagold.

Erhalten
von Aus
Sonn- u
Preis die
per mit
1.20 A,
und 10 K
1.25 A,
Wärtemb
Monats
noch B

Nr 28

werden er
Gunsten d
Strafgesa
hier, gefl.
Nagold

Bekannt
Schußgefä

Die M
für die Erle
gelder zu g
Gemeinde
gelder für
für de
di
na
W
hä
N
S
E
Sodan
beschlossen,
setzung der
der Gemein
aus Amtsbl
Die G
Jagdbere
Ausschuss
Den 5

Am 8
Behrmut.
Sigung um
Pestlonen
Hierau
betreffend d
gebiete be
angenomme
Handels-
Vertrag m
rung von 9
desgleichen
sultatswesen,
zum Brille
dritter Lesu
genommen,
arbeiten ge
Dienst, d
nisses gele
leges betr.
lohnes. D
werbeordnu
hebung des
Nach
Haus nimm
versicherung
Doch
rung ist un
Gefeh wid
Damit schlie
In de
der Erklärung
Lesung, ent
nachtsgratifi
Kun
die keinen
müssen unte
achtet werde
Flei
wünschen
Anträge we
promphant
weiblichen
siber zu gen
nicht verlang
Ra a b
Erfolgkassen